

Taufgottesdienst

Musikalisches Gottesdienst-Vorspiel

Begrüßung

Lied

Bekanntmachungen, Gebet, Kollekte

Lobpreiszeit

Predigt

Der Vater – liebevoller als du für möglich hältst

In unserer Predigtreihe über das Apostolische Glaubensbekenntnis, sind wir nun heute am Schluss des ersten Glaubensartikels angelangt. Wir werden abschließend betrachten, was es heißt, dass wir an Gott, den Vater glauben.

Ich möchte es versuchen zu verdeutlichen mit einem Bild, das bereits vor 338 Jahren entstanden ist: Rembrandts Bild: »Die Rückkehr des Verlorenen Sohnes«. Es handelt sich hierbei um eines seiner letzten Werke. Erst in seinem Todesjahr (1669) wurde es noch vollendet.

Immer wieder ist bei Rembrandt zu beobachten, wie er in seinen Bildern sein eigenes Erleben verarbeitete. 34 Jahre zuvor malte sich Rembrandt als 29-jähriger Verlorener Sohn mit seiner Frau Saskia in einem zwielichten Lokal. Damals lebte er sehr extrovertiert, liebte den Luxus und extravagante Kleidung. Er wollte zu dieser Zeit ausprobieren, was die Welt so zu bieten hatte und gab sich dem Hunger nach Bewunderung und Ruhm völlig hin.



Der Vater – liebevoller als du für möglich hältst

Taufgottesdienst für

**Marek Bagsik, Gerfried Gehmann, Heiko Meißner,
Rico Reichel und Ruth Spohn**

am 17. Juni 2007

im Gottesdienst der FeG Kandern

FeG  **Kandern**

Doch dann kam es noch im selben Jahr hart auf hart, indem er von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht wurde. Innerhalb von 6 Jahren verlor er drei Kinder, zwei Jahre später seine Frau Saskia, er blieb mit seinem Sohn Titus allein zurück. Aber auch der starb schließlich noch ein Jahr vor ihm. 1656 wurde Rembrandt für zahlungsunfähig erklärt. In drei Versteigerungen während der nächsten beiden Jahre wurde sein ganzer Besitz inklusive aller Bilder, Möbel und Kunstgegenständen veräußert.

In seinen letzten Lebensjahren gelang es ihm, ein wenig inneren Frieden zu finden. 1669 starb Rembrandt als armer und einsamer Mann, konnte uns aber mit diesem Gemälde, das sich im Original in der Eremitage in Sankt Petersburg befindet, ein Vermächtnis hinterlassen. Er hatte bei Gott sein Zuhause gefunden.

Ganz so wie der Verlorene Sohn, von dem Jesus uns erzählt. Der lässt sich sein ganzes Erbe auszahlen, zieht aus von zuhause und verprasst alles Geld restlos. Als er dann aufgrund einer Hungersnot nichts mehr zu essen hat und auch keine vernünftige Arbeit finden kann, endet er als Hüter einer Schweineherde und ernährt sich von Schweinefutter. Erst dort fällt ihm nun auf, was er alles aufgegeben hat und kann sich tatsächlich durchringen, sich kleinlaut wieder zuhause blicken zu lassen. Vielleicht könnte er als Tagelöhner im elterlichen Betrieb einen Minijob bekommen. Mehr ist auch nicht zu erwarten, nach der Szene, mit der er sich verabschiedete. So wagt er die Rückkehr und muss erstaunt feststellen, wie ihm der Vater bereits entgegen läuft, als er ihn von weitem gesehen hat. Er wird liebevoller empfangen, als er es je für möglich gehalten hätte. Sein Vater umarmt ihn, setzt ihn neu als Sohn ein und richtet eine fröhliche Rückkehr-Party für ihn aus.

Erst im Moment der Rückkehr erkennt der Sohn erst, was er eigentlich verlassen hat. Ob er vorher seinen Vater jemals mit diesem milden Gesichtsausdruck gesehen hat oder überhaupt nur sehen wollte? Für ihn war der Vater doch nur mehr ein Hindernis zu seinem eigenen Glück. Wenn er tot wäre, hätte er endlich Zugriff auf dessen Nachlass und endlich alles, was er brauchte, um endlich ein glückliches Leben führen zu können. Aber das kann noch lang gehen, perfekte Blutwerte, immer Nichtraucher, keine Alkohol-Exzesse, Rohkost ohne Ende. So lange will er nicht warten und entschließt sich, diese Erberei etwas abzukürzen und

verlangt jetzt schon sein Erbe. Wenn der Sohn allerdings den Vater bittet, das Erbe auszuzahlen, heißt das im Grunde: »Ich erkläre dich heute für tot.« Und dass er dann auszieht, ist auf dem damaligen gesellschaftlichen Hintergrund nicht einfach nur eine Respektlosigkeit, in der der spät-pubertäre Wunsch nach Freiheit dominiert. Es handelt sich hierbei um einen Verrat an den höchsten Werten einer Gesellschaft: der Familie. Hier schneidet sich jemand selber von seiner eigenen Herkunft ab. »Jetzt beginnt endlich mal das Leben.« So dachte er sich und lässt alles zurück. Und hat keinen Blick dafür, was er im Vater alles hat.

Erst jetzt bei der Rückkehr fällt es ihm wie Schuppen von den Augen. Bleiben wir mit Rembrandt an diesem Moment doch einfach mal etwas stehen. Vernachlässigen alles andere und halten uns nur an diesen beiden Personen auf. Vielleicht ist das ja auch Ihre Geschichte?

Eindrücklich ist, wie der Sohn hier dargestellt wird. Völlig herunter gekommen und entwürdigt. Kahl geschorene Haare, nicht mehr die wallende stolze Mähne, wie auf dem früheren Bild. Wie ein KZ-Häftling entehrt, gedemütigt, nur mehr eine Nummer. Seinen kraftlosen und ausgemergelten Körper bedeckt nur noch das verschmutzte und zerrissene Untergewand. Seine Füße stecken vernarbt in zerfetzten Schlappen.

Aber er bringt trotz dieser demütigenden Situation den entscheidenden Satz über die Lippen. »Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.« In ähnlicher Weise hat dieser Satz schon Millionen Menschen das ewige Leben gerettet. Vater im Himmel, ich hab bisher mein Leben ohne dich versucht. Du hast in meinem Leben keine entscheidende Rolle gespielt. Ich war abgeschnitten von dir. Aber ich habe festgestellt, dass mein Leben so ohne dich keinen Sinn macht. Ich krieg das Problem meiner Schuld nicht auf die Reihe. Ich habe Angst, dass ich alles in den Sand setze. Ich habe gesündigt und hab keinen Anspruch darauf, dein Kind zu sein.« Manche dieser fünf Personen, die hier nachher getauft werden, können eine ähnliche Geschichte erzählen, wie sie das erlebt haben, dass sie ihren Vater im Himmel entdeckt haben.

Schauen wir uns nun den Vater einmal näher an. Wie er auf den Heimgekehrten reagiert. Zärtlich legt er seine beiden Hände auf die Schultern

seinen Sohnes. Voller Erbarmen zieht er ihn an seine Brust und schließt gerührt von der Bedeutungsschwere dieses Augenblicks die Augen. Das war wie eine Auferstehung. Aber nicht er, der für tot Erklärte kehrt ins Leben zurück. Der Sohn, der sich vom Vater abgeschnitten hatte ist zu neuem Leben erwacht. Wie gerne hätte er ihm diese Demütigung des Versagens erspart, wie gerne hätte er ihn immer bei sich behalten, um ihm jeden Tag seine Liebe geben zu können. Aber jetzt ist ja alles wieder gut. Kein vorwurfsvoller Blick (»ich hab's dir doch gleich gesagt, dass das nichts werden kann!«) lässt er seinen Sohn spüren, sondern pure Liebe bringt er ihm entgegen. Keine großen Worte braucht diese Situation, sondern hier spricht vielmehr das Herz. In einer Segensgeste bleiben seine Hände auf dem Sohn liegen, der ihm neu geschenkt wurde.

Vielleicht fällt Ihnen auch dieses nette Detail auf, wenn Sie die beiden Hände betrachten: Sie sind sehr verschieden. Die linke Hand des Vaters ist groß, kräftig und muskulös. Der Daumen übt einen gewissen Druck aus, so als wolle der Vater seinen Sohn ganz festhalten und richtig an sich drücken, nie mehr loslassen. Ganz anders dagegen wurde die rechte Hand gemalt. Sie ist feingliedrig, gerade zu zärtlich, sanft über den Rücken streichelnd. Es ist, wenn wir frühere Bilder Rembrandts als Vergleich heranziehen, die Hand einer Frau. Es ist hier quasi Vater und Mutter in einer Person. Der Sohn wird geherzt und gleichzeitig gehalten, getröstet und bekräftigt. Und das bei all dem, was der Sohn dem Vater zugemutet hat.

Damit ist der Vater der eigentliche Held dieser Geschichte. Wir können über den Mut des Sohnes, umzukehren und die Heimat aufzusuchen, sich für die Rückkehr zu entscheiden, so groß denken, wie wir wollen, aber die Reaktion des Vaters übertrifft alles. Liebevoller, als wir je für möglich halten können, begegnet er den Kindern, die seine Nähe suchen. Ein Gott, dem wir wirklich glauben können.

Überleitung zur Taufe

Er ist derjenige, dem wir letztlich auch diese Taufe heute zu verdanken haben. Sicher haben alle fünf Täuflinge ihren persönlichen Entschluss, mit Gott leben zu wollen gefasst. Ganz so wie der verlorene Sohn. Aber

alle fünf werden nachher bestätigen: der eigentliche Held auch in ihrem Leben ist Gott, der Vater, der sie in seine Arme genommen hat. Aber beides gehört im christlichen Glauben zusammen, so wie zwei Seiten einer Münze.

1. Die Taufe ist von Jesus aufgetragen

Jesus sagt: (Mk. 16,15-16): *»Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden; wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden.«* Glaube und Taufe sind diese zwei Seiten einer Münze, sie gehören immer zusammen. Die Münze ist erst dann gültig, wenn sie auf beiden Seiten geprägt wurde. Glaube ist die ganz persönliche Beziehung zu Jesus. Ich vertraue ihm mein Leben an, ich orientiere mich an ihm, er übernimmt das Kommando. Oder im Bild unserer Geschichte: Glaube ist der Entschluss: ich gehe zu meinem Vater zurück. Ich will ihn aufsuchen und schauen, wo er mich gebrauchen kann. Taufe ist das öffentliche Bekenntnis, dass diese Person das Lager gewechselt hat. Die Taufe ist damit praktisch das Fest, das für einen Heimgekehrten ausgerichtet wird. Für einen der tot war und neues Leben empfangen hat. So wollen die Täuflinge heute öffentlich dazu stehen, dass sie zur Mannschaft von Jesus gehören und ewiges Leben haben. Glaube ist also nicht meine ganz private Angelegenheit, sondern Glaube wird zum öffentlichen Ereignis. Die Rückkehr ins Vaterhaus soll gefeiert werden. Deswegen hat Jesus seinen Leuten geboten, es immer folgendermaßen mit dem Christsein zu handhaben (Matth. 20,18-20): *»Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu **Jüngern**, und **tauft** sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und **lehrt** sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.«*

Wenn die Täuflinge gleich nachher im Taufbecken untergetaucht werden, bezeugen sie: mein altes Leben, in dem ich Jesus nur in die Ecke gestellt habe, weil ich selber bestimmen wollte, wird in diesen eiskalten »Fluten« des Taufbeckens ersäuft. Wenn ich aus dem Wasser wieder hochkomme, dann unter neuen Voraussetzungen: Jesus ist mein Herr und Meister. Das ist auch hier wie eine Auferstehung.

2. Die Taufe beschreibt das neue Leben mit Jesus Christus

Das alte Leben wird in den Tod gegeben, das neue Leben wird von Jesus geschenkt. »Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin es nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.«

Die neue Kreatur: »*Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.*«

Röm. 6,3-4: »*Oder wisst ihr etwa nicht, dass alle, die im Namen Jesu Christi getauft wurden, Anteil an seinem Tod haben? Durch die Taufe sind wir also mit Christus gestorben und begraben. Und wie Christus durch die Herrlichkeit und Macht seines Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir ein neues Leben führen.*«

Die Taufe macht jetzt keinen besseren Christen oder einen besseren Mitarbeiter aus euch. Es ist nicht der entscheidende Kick für einen Karriere-sprung. Aber die Taufe drückt aus, dass euer Leben ab jetzt ein neues Vorzeichen hat. Im Zeichen des Sieges von Jesus Christus. Als Kinder im Haus des Vaters.

Das ist jetzt verständlicherweise ein riesiger Anlass zu feiern, wenn wir Gott zum Vater haben, bei dem wir geborgen sein können. Das wird bestimmt heute auch im Himmel gefeiert. Die Taufe heute ist wie das Fest der Familie, die ihren Sohn zurück bekommen haben. Es ist die öffentliche Besiegelung: hier hat einer seine Heimat gefunden. Er weiß, wo er zuhause ist. Hier kam einer aus dem Tod der Sünde in das Leben mit Gott zurück.

3. Die Taufe ist ein Zeichen der Macht Gottes

Als vor vielen Jahr das riesige Volk Israel durch ein Wunder den Jordan trockenen Fußes durchqueren konnten, gab ihr Anführer Josua 12 Männern aus dem Flussbett 12 Steine, einen für jeden Stamm ans Ufer zu bringen. Diese sollten als Erinnerung an dieses großartige Ereignis dienen, um nie diese Souveränität Gottes zu vergessen oder verblassen zu lassen. Für euch fünf heute ist die Taufe ebenfalls solch ein einschneiden-

des Ereignis, an dem Gottes Macht sichtbar wird, auch wenn es für euch nicht so trocken abgehen wird. Deshalb werdet auch ihr nachher aus der Hand eines Gemeindeltesten eine Taufurkunde überreicht bekommen. Auch bei fortschreitender Zeit, soll euch das, was an diesem Tag geschah, nicht an Eindruck verlieren. Auf diesen Urkunden ist jeweils ein Bibelvers als Taufspruch abgedruckt, den wir euch an diesem Tag mit auf den Weg geben wollen.

Gebet

Persönliche Worte der Täuflinge

Marek, Gerfried, Heiko, Rico, Ruth

Taufsprche

Übergabe des Taufspruchs mit der Taufurkunde

Marek Bagsik (Markus)

Joh. 15,7: *Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.*

Gerfried Gehmann (Christoph)

Eph 5,19-20: *Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesngen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.*

Heiko Meißner (Peter Schweizer)

Joh 15,16: *Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.*

Rico Reichel (Johan Bekker)

Jes 49,9-10: *Dich habe ich von den Enden der Erde gepackt und aus der Ferne berufen und zu dir gesagt: Du bist mein Diener. Denn ich habe dich erwählt und nicht verworfen. Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Sieh dich nicht ängstlich nach Hilfe um, denn ich bin dein Gott: Meine Entscheidung für dich steht fest, ich helfe dir. Ich unterstütze dich, indem ich mit meiner siegreichen Hand Gerechtigkeit übe.*

Ruth Spohn (Gerhard Rupp)

Mt 6,26: *Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?*

Fürbittegebete (Älteste und Täufer) und **Vaterunser**

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Das Bekenntnis, das bei der heiligen Taufe gesprochen wird, verbindet uns mit der ganzen Christenheit im Glauben an den dreieinigen Gott. Deshalb bekenne mit uns diesen Glauben: (gemeinsam gesprochen)

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewigen Leben. Amen.

Tauffragen (im Freigelände - alle gehen raus)

Ich frage dich in der Gegenwart Gottes und vor der hier versammelten Gemeinde: Glaubst du an Gott als deinen Schöpfer und Vater im Himmel, an Jesus Christus, als deinen Retter und an den Heiligen Geist, der dich in alle Wahrheit leiten will? Willst du die Taufe heute empfangen als Zeichen dafür, dass du dein altes Leben Jesus gegeben hast, und dass du ein neues Leben unter seiner Herrschaft führen willst? – dann antworte mit »Ja, mit Gottes Hilfe«!

Herr Jesus Christus, der Täufling hat sich zu dir bekannt und will nun mit dir leben. Schenke du zu seinem Willen das Vollbringen. Segne du uns jetzt bei der Taufe. Amen.

Taufe

Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Segen

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist gebe dir seine Gnade, Schutz und Schirm vor allem Bösen, Kraft und Hilfe zu allem Guten um unseres Erlösers Jesu Christi willen. Amen.

Lied im Freien und Segen für die Gemeinde

Herr, segne uns und behüte uns.
Herr, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig!
Herr, erhebe dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de